

500 Millionen Europäer senden starke Signale

Helmut Schmidt aus Jülich beschäftigt sich mit dem G7-Gipfel auf Sizilien, mit dem auch Donald Trumps erste Europareise als US-Präsident verbunden war:

Sehr geehrte belgische, niederländische, französische und luxemburgische Nachbarn und Leser unserer freien und unabhängigen Nachbarschaftspresse, ich schäme mich, Ihr „böser, ja sogar sehr böser“ Nachbar zu sein (Anm. d. Red.: Trump soll bei seinem Treffen mit den EU-Spitzen heftige Kritik an deutschen Handelsbilanz-Überschuss geübt haben. Der „Spiegel“ zitierte Teilnehmer, die Trump mit den Worten wiedergaben: „Die Deutschen sind böse, sehr böse.“). Bitte helfen sie mir! Senden Sie mir doch bitte schnellstens psychologischen Beistand und Rat, um meine Bösartigkeit zu mildern. Wie wäre es mit amerikanischen Beratern oder – einfacher – mit amerikanischen Panzern? Das könnte dann auch ein Deal sein, um das „amerikanische psychische Staatsdefizit“ gegenüber meiner Bösartigkeit abzubauen! Nein, Zynismus beiseite: Ich fühle mich beleidigt!

Bundeskanzlerin Angela Merkel, und das meine ich ernst, wann verklagt die deutsche Regierung (oder Sammelklage europäischer Staaten) die amerikanische Regierung vor dem Internationalen Gerichtshof wegen Diffamierung, Beleidigung und Volksverhetzung? Wann zeigt endlich die deutsche Regierung dem billigen populistischen, aber in meinen Augen hochgefährlichen „Tun“ der amerikanischen Regierung (eigentlich tut sie ja gar nichts) die Stirn?

Wenn ich meinen Nachbarn über den Zaun beleidige, habe ich sofort eine Klage „am Hals“. Geht

das nicht auch im „Großen“? Frau Merkel, ich kenne jemanden, der mit billigen, populistischen Staatsmännern und Regierungen umzugehen weiß. Er wohnt nicht weit von hier. Zeigen Sie, dass Sie das auch können. Trotz aller Bedenken – hier in diesem Fall – wäre er heute noch meine erste Wahl (Anm. d. Red.: gemeint ist der SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz). Mit freundlichen Grüßen an alle Europäer!

Dieter Wefers aus Übach-Palenberg geht auf der Artikel „Mühsame Suche nach Gemeinsamkeiten“ zum G7-Gipfel ein:

Ich bin nun fast 75 Jahre alt. Mir wurde das zweifelhafte „Vergnügen“ zuteil, fast drei Jahre meines jungen Lebens unter der Nazidiktatur aufzuwachen zu „dürfen“. Dass ich in Düren (fast völlig zerstört) und in der Evakuierung überlebt habe, ebenso wie mein Vater (im Krieg), meine Mutter und meine Oma, war wohl reiner Zufall. Es hätte, wie in so vielen Familien, auch anders kommen können.

Nach Ende des Krieges waren es weitsichtige Männer und Frauen, die erkannt hatten, dass nicht Abgrenzung, Mauerbau, Schießbefehle, Diskriminierungen, Spaltung, Verfolgung, sogar Völkermord den Frieden garantieren, sondern Annäherung, Grenzabbau, Gemeinsamkeit, Vertrauen, Freundschaft, Respekt.

Das Ziel, die Länder Europas in Frieden zusammenzuführen, bis dato „Erbfeinde“, gipfelte in der Schaffung der Europäischen Union.

Statt Feindschaften bestimmten zunehmend Freundschaften bis in einzelne Familien hinein über die Grenzen hinweg das Bild. Wenn nun wieder ewigges-

und egomane Selbstdarsteller daran arbeiten, die Mauern in der Landschaft und in den Köpfen wieder aufzubauen, an den Grenzen rumzuballern, in Not Geratene ihrem Schicksal zu überlassen, das Erreichte zu zerstören, werde ich nicht dabei sein!

Statt den demokratischen Westen zu stärken, beabsichtigt der prollige Narziss Trump, Europa wirtschaftlich und politisch zu zerlegen, und die nationalistischen Wenzlinge fallen darauf rein! Dagegen müssen wir uns zur Wehr setzen und noch viel enger zusammenrücken, wenn wir nicht in die Bedeutungslosigkeit mittelalter-

„America first? Demokratie zuerst, Humanität zuerst, Empathie zuerst, Solidarität zuerst und vor allen Dingen Frieden zuerst – so müssen die Ziele lauten!“

DIETER WEFERS, LESER AUS ÜBACH-PALENBERG

lich anmutender Kleinstaaterei zurückfallen wollen. Über 500 Millionen Europäer, geeint in Solidarität, können ein starkes Signal setzen. America first? Demokratie zuerst, Humanität zuerst, Empathie zuerst, Solidarität zuerst und vor allen Dingen Frieden zuerst – so müssen die Ziele lauten!

Birgitt Kerres aus Aachen meldet sich anlässlich des Textes „Schwerer Rückschlag für Juncker“ zur Situation in Europa zu Wort:

Einen „schweren Rückschlag für Juncker“ nennt der Autor die Entscheidung des EU-Gerichtshofs, dass unsere Parlamente über Freihandelsabkommen mitentscheiden. Zum Glück, denn anders wäre es ein schwerer Rückschlag für die Demokratie.

Die EU-Kommission packt nämlich in solche „Handelsabkommen neuen Typs“ viele Regelungen, die gravierende Folgen für Arbeitsrecht, Umwelt etc. haben. So etwa das Recht von Konzernen, Staaten auf entgangene Gewinne zu verklagen, neue Gremien, wo Lobbyisten Gesetze verwässern können, bevor Parlamente sie zu sehen bekommen und Ähnliches. Erschwe-

rend kommt hinzu, dass solche Abkommen praktisch nie mehr rückgängig zu machen sind – ein Land kann sie nicht allein kündigen. Wenn die Kommission die mögliche Blockade fürchtet, soll sie eben Abkommen vorlegen, die sich auf Handel beschränken, anstatt den Handel als Trojanisches Pferd für die Entmachtung von Parlamenten zugunsten von Konzernen zu benutzen. Gegen die Vereinheitlichung von technischen Standards etwa (Blinkerfarben oder Ähnliches) hat gewiss niemand etwas.

Die Zustimmung nur des Europäischen Parlaments ist kein Ersatz – dazu muss dieses erst ein richtiges Parlament werden mit Initiativrecht und gleichem Stimmengewicht für alle Bürger und vor allem einer europäischen Öffentlichkeit, die auf die Abgeordneten effektiv Druck machen kann, statt nationaler Öffentlichkeiten. Möglich, dass die EU im Laufe der nächsten Generation zu einer richtigen Demokratie zusammenwächst und dann durch Abstimmung der Bürger eine entsprechende Verlagerung der Macht beschlossen wird – aber bitte nicht hinterher. Sonst haben wir Bürger gar keinen Einfluss mehr auf wichtige Entscheidungen – die Staaten sind nicht zuständig, und auf die Gesamt-EU kann man kaum Druck von unten organisieren.

Hans-Jürgen Ferdinand aus Aachen sieht einen Handlungsbedarf Europas gegenüber Russland:

Mit Interesse verfolge ich das schwierige politische Verhältnis des Westens zu Russland, in welchem sich kaum Lösungsansätze, dafür aber ungeheure diplomatische Fantasielosigkeit der handelnden Akteure abzeichnet. Mein Vorschlag: Der Westen gewährt Russland im Rahmen eines Generationenvertrags und gegen Verpfändung seiner ungeheuren Gas- und Erdölreserven eine verzinste Staatsanleihe, sagen wir von

einer Billion Euro, zur Verbesserung seiner maroden Wirtschaft, der Lebensbedingungen seiner Bevölkerung und einer überholungsbedürftigen Infrastruktur. Darüber hinaus ermöglicht der Westen Russland mittelfristig die Mitgliedschaft in der Nato und der EU. Ich verweise auf die gewaltigen Einsparungen im Rüstungsbereich, einem gesteigerten Sicherheitsempfinden und auf die ungeheure weltwirtschaftliche Schubkraft eines solchen Unterfangens. Und vielleicht lässt sich ja bis zur nächsten Jahrtausendwende mein Traum von einer „Europäischen Republik“ erfüllen.

Als Gegenleistung bietet Russland dem Westen seine Umgestaltung in eine demokratische Grundordnung, die diesen Namen auch verdient hat, verzichtet ganz auf die Verfügungsgewalt seines Atomwaffenpotenzials oder schränkt sie erheblich ein. Für die Ausgestaltung einer solchen Vereinbarung scheint mir nach Wladimir Putin (!) eine heranwachsende, aufgeschlossene junge russische Generation durchaus geeignet.

Ich denke, dass sich nach einem „Big Deal“ zwischen dem Westen und Russland andere gefährliche weltpolitische Brennpunkte wesentlich besser lösen ließen. Oder? Und wäre das für den narzisstischen Polit-Clown Trump, dem „größten selbst ernannten Deal-maker aller Zeiten“, nicht ein Motiv, als treibende Kraft Eingang in die Geschichtsbücher zu finden? Oder beendet gar ein Impeachment (Anm. d. Red.: Amtsenthebungsverfahren) schon bald seine politischen Clownerien?



Historische Kulisse: Soldaten der Ehrengarde stehen während des G7-Gipfels vor dem antiken griechischen Theater im italienischen Taormina. Foto: Andrew Medichini/AP/dpa

Details besser kennen

Astrid Prinz aus Stolberg reagiert auf den Bericht „Ich wäre sehr gerne in Aachen geblieben“ über den unfreiwilligen Abschied des Generalmusikdirektors (GMD) Kazem Abdullah sowie auf die Leserbriefe dazu:

Mit Verwunderung habe ich alle die aufgeregten Zuschriften und Beistandsbekundungen zur Nichtverlängerung des Vertrages des Generalmusikdirektors Herrn Kazem Abdullah zur Kenntnis genommen. Es ist wie so häufig: Nichts Genaueres weiß man nicht, aber in jedem Fall sich erst einmal auf die Seite des vermeintlichen Opfers stellen und gegen die Verantwortlichen wettern! Wenn hier von mangelnder Begründung für die Nichtverlängerung gesprochen wird, sollten sich die Aufgeregten einmal fragen, was sie denn erwartet haben. Eine öffentliche Bloßstellung unter genauer Aufzählung der Gründe? Ohne Rücksicht auf

Persönlichkeitsrechte? Wer weiß, wie lange und sorgfältig in Aachen ein GMD ausgesucht wird. Wer die Theaterdirektion kennt, sollte eigentlich wissen, dass diese nicht leichtfertig einen guten Mann aufgibt. Was auch immer die genauen Gründe sein mögen, es ehrt die Theaterdirektion, dass sie sich in diese nun von Herrn Abdullah angestoßene Diskussion nicht einschaltet und unter Umständen weitere Details breittritt. Im Gegenteil: Sie hatte sogar darauf verzichtet, von einer Auflösung zu sprechen, um ein weiteres Engagement an einem anderen Theater nicht zu behindern. Auch dies wird hier geflissentlich übersehen.

Die Wünsche des Herrn Dr. Heribert Felten, Herr Abdullah möge wieder an die MET zurückkehren, in Ehren, aber ein Wechsel von New York nach Aachen war nicht gerade ein Schritt auf der Karriereleiter nach oben.

Nicht gottesfürchtig, sondern böse

Heinz Effenberg aus Eschweiler hat seine Gedanken und Gefühle hinsichtlich des Terroranschlages in Manchester niedergeschrieben, bei dem der Selbstmordattentäter Salman Abedi bei einem Ariana-Grande-Konzert mindestens 23 Menschen tötete und 59 verletzte:

Ich möchte etwas zertrümmern, meine Wut erträgt meine Ohnmacht nicht, es zerreißt mich. Etwas später beherrscht mich Trauer und Sprachlosigkeit. Ich sehe das Gesicht des kleinen Mädchens aus Lancashire, und ich heule. Wie gefühllos, hirnlos, unmoralisch und sozial abgehängt muss ein Verbrecher sein, um Kinder und Jugendliche mit einer Bombe zu ermorden?

Es sind „Loser“. Nicht stark, sondern schwach, nicht gottesfürchtig, sondern teuflisch böse, nicht

von einem Kalifen angeleitet, sondern von einem Bandenchef missbraucht. Es sind Täter, die sich freiwillig für Terror und Mord entschieden haben. Und zornig macht mich dann, dass ich bereits wieder hören musste, dass der Tä-

„Ich traure mit den Angehörigen der Opfer.“

HEINZ EFFENBERG, LESER AUS ESCHWEILER

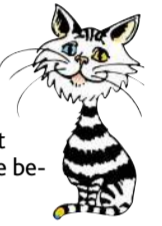
ter ja ein im Westen erzogener und aufgewachsener Mensch sei. Es sei also ein Problem des Westens. Nein, nein und nochmals nein. Wir in den demokratischen Staaten des Westens bilden keine Hassprediger aus, wir in Europa liefern keine intellektuell-religiös verbrämte Idee, dass man Muslime tö-

ten darf, wir unterstützen keinen politisch aufgeheizten Islam, der Menschen unterdrückt und mordet. Wir ruhen uns in einer feigen – vermeintlich freiheitlichen – Laissez-faire-Haltung aus, wir verweigern ein Gesetz mit klaren Zuwanderungskriterien und wir erlauben fast 80 Prozent der zu uns flüchtenden Menschen, dass sie ohne Papiere einreisen (aber wohl mit Handy). Wir weisen oft nur unter Protesten aus, und wir sperren unsere Grenzen nicht für nicht identifizierte Einreisewillige. Unsere Schwäche ist die Stärke der Terroristen. Nicht die erste Wut und Verzweiflung weist den Weg zum richtigen Umgang mit feigen Mordgesellen, sondern Nüchternheit, wertebasierte Konsequenz, Klarheit bei der Verteidigung unseres Gesellschaftssystems und unbeirrte Standhaftigkeit. Ich traure mit den Angehörigen der Opfer. I love MCR.

AM RANDE

► Sebastian Steinkamp aus Stolberg geht auf die „Ach so“-Rubrik auf der Karlo-Clever-Seite mit der Überschrift „Zwei Feste an einem Tag?“ ein:

Auf der Kinderseite wird Christi Himmelfahrt erklärt. Ein freier Tag, keine Schule, und viele Väter gehen feiern, liest man da. Schön! Erst im zweiten Atemzug wird dann darauf eingegangen, dass der Tag auch für Gläubige wichtig ist. Dass es aufgrund des christlichen Festes überhaupt erst ein Feiertag ist, kann sich der Leser bestenfalls zusammenreimen, was Kindern als Hauptzielgruppe dieses Artikels wohl eher schwerfallen dürfte. Der Artikel ist somit leider ein weiteres negatives Beispiel für den sogenannten „Zeitgeist“, der heute vorherrscht. Einerseits ist man fast zwanghaft bemüht, bestimmten Glaubensrichtungen bloß nicht auf die Füße zu treten, Stichworte: Abhängen von Kreuzen, kein Schweinefleisch mehr in Kindergärten und Sankt Martin soll zum „Lichterfest“ umgewidmet werden. Das Christliche, das nicht mehr und nicht weniger als die Wurzel unserer abendländischen Kultur ist, kann da getrost vernachlässigt werden. Wir sollten aufpassen, dass diese Wurzel nicht eines Tages komplett zerstört ist. Mit dem Freilegen wurde bereits begonnen!



► Manfred Waltermann aus Eschweiler meint zum Interview „Wir finanzieren diese Halunken“ über die Verleihung der Karlsmedaille an Rolf-Dieter Krause, langjähriger Leiter des ARD-Studios in Brüssel:

Warum nur die Karlsmedaille?, habe ich mich gefragt, als ich von der Verleihung der diesjährigen Auszeichnung an Rolf-Dieter Krause hörte. Denn kaum jemand hätte den Karlspreis wegen seines jahrzehntelangen journalistischen Engagements für eine „Grundvertäuter-EU“ mehr verdient als der nun pensionierte WDR-Korrespondent im Unruhestand! Wie sehr sein Herz – bei aller gebotenen Neutralität der Berichterstattung – an der Idee einer friedlich vereinten EU stets gehangen hat, konnte der Zuschauer immer wieder eindringlich bei seinen Interviews mit wichtigen – und mit sich für wichtig halten – Gesprächspartnern bei den zahlreichen nächtlichen Brüsseler Krisengipfeln spüren. Rolf-Dieter Krause hat sich um die EU verdient gemacht, wenn er auch als Realist ein Scheitern „dieser EU“ aus Gründen zentraler Fehlentwicklungen für durchaus möglich hält und die Reformfähigkeit dieses „Staaten-Monsters“ mit seinen unterschiedlichen Interessenlagen zu Recht infrage stellt. „Diese EU“ hat ihre Zukunft jedoch längst hinter sich und bedürfte eines Neustarts!

► Eberhard Jonigkeit aus Alsdorf korrigiert eine Einheit im Text „Atommeiler Tihange 1 kurzzeitig notabgeschaltet“:

„Man habe auf 1000 Megawatt verzichten müssen ...“ Gemeint sind wohl 1000 Megawattstunden (MWh). Bei technischen Statements sollte die Redaktion etwas gründlicher recherchieren. Die Leistung wird in Watt (W), der Verbrauch in Wattstunden (Wh) gemessen. Auch erscheint mir die Verlustrechnung als zu hoch angesetzt. Der Endverbraucher in Deutschland zahlt knapp 30 Cent für die Kilowattstunde, ein Großkunde um die fünf bis zehn Cent.

INFO & KONTAKT

Die Redaktion bittet um Verständnis dafür, dass sie wegen der vielen Zuschriften nur eine Auswahl treffen kann und Kürzungen vornehmen muss. Bitte beachten Sie, dass auch Leserbriefe, die per E-Mail geschickt werden, die vollständige Anschrift des Verfassers enthalten müssen.

Des Weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass Leserbriefe nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Leserbriefe senden Sie bitte per E-Mail ein oder an: Redaktion Leserbrief, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Leserbrief-Redaktion: (montags bis freitags, 9 bis 18 Uhr) Tel.: 0241/5101-431, -444 Fax: 0241/5101-360 leserbriefe@zeitungsverlag-aachen.de